

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

FREITAG, DEN 4. JUNI 1948

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TÜBINGEN, UHLANDSTRASSE 2

4. JAHRGANG / NUMMER 44

Deutschlandkonferenz beendet

LONDON. Nach Abschluß der Londoner Deutschlandbesprechungen wurde am vergangenen Mittwoch folgendes amtliche Kommuniqué veröffentlicht:
„Die halbamtlichen Besprechungen, die am 23. Februar in London zwischen Vertretern Frankreichs, der USA, Englands und der drei Beneluxländer eröffnet und nach einer Unterbrechung am 6. März ab 20. April aufgenommen wurden, haben zu gemeinsamen Empfehlungen über den gesamten erörterten Fragenkomplex geführt. Diese Empfehlungen sind den beteiligten Regierungen unterbreitet worden, wie es im Kommuniqué vom 6. März vorgesehen war. Eine Analyse wird demnächst veröffentlicht werden.“

Die Verteidigung Westeuropas

BRÜSSEL. Nach eingehenden Beratungen der militärischen Sachverständigen der Westpaktmächte wurde eine Bestandaufnahme der militärischen Einrichtungen dieser fünf Staaten vorgenommen und ein Plan zur gemeinsamen Verteidigung der Westmächte ausgearbeitet. Die Kosten hierfür würden sich bei einem Mannschaftsbestand von 1,5 Millionen auf 4,5 Milliarden Dollar belaufen. Beabsichtigt ist, die Zahl der Mannschaften zu verdoppeln, um erste Verteidigungslinien errichten zu können.

Kleine Regierungsumbildung in England

Foreign Office für Besatzungszone zuständig / Dalton wieder Regierungsmitglied

LONDON. Im Zuge einer Regierungsumbildung, die durch den Rücktritt des Ministers für zivile Luftfahrt, Nathan, notwendig wurde — an seine Stelle trat Lord Pakenham —, ernannte Ministerpräsident Attlee den ehemaligen Finanzminister Hugh Dalton zum Kanzler des Herzogtums Lancaster — bisher Pakenham.

Nach einer Mitteilung des Foreign Office wurde der ständige Unterstaatssekretär für deutsche Angelegenheiten im Foreign Office, Sir William Strang, vorübergehend mit der Verwaltung der britischen Besatzungszonen in Deutschland und Österreich betraut.

Außenminister Bevin soll nach Meldungen aus London geäußert haben, Pakenham sei zu „germanophil“ gewesen.

Ministerpräsident Attlee erklärte am Mittwoch vor dem Unterhaus, die Verwaltung der britischen Besatzungszonen in Deutschland und Österreich falle im Augenblick wie früher

Waffenstillstand bevorstehend

JERUSALEM. Der Waffenstillstandsvorschlag der UN für Palästina ist nunmehr von beiden Parteien angenommen worden. Israel hat die Waffenruhe von der Bedingung abhängig gemacht, daß die Araber ebenfalls das Feuer einstellen. Es wird erwartet, daß auch weiterhin Juden nach Palästina einwandern dürfen.

Die arabischen Staaten haben die Annahme mit dem Ersuchen verbunden, daß die UN eine Sonderkommission zur Überwachung des Waffenstillstands einsetze. Den Termin für die Feuer Einstellung sollte der Sicherheitsrat bestimmen. Die Araber seien sich bewußt, daß sie an der gesamten Front die Initiative in der Hand haben und forderten eine Lösung, die die Unparteilichkeit Palästinas garantiere.

Die Hauptorgane des Sicherheitsrats ist nun die Festlegung des Zeitpunktes, an dem die Waffenruhe in Kraft treten soll.

Inzwischen beauftragte der Sicherheitsrat den Vermittler der UN, Graf Bernadotte, den Stichtag für die Einstellung der Feindseligkeiten in Palästina selbst festzusetzen. Bernadotte schlug vor, beiden Parteien einen Aufschub von einigen Tagen zuzubilligen, bevor der Befehl in Kraft trete.

Trotz des Befehls zur Einstellung der Kampfhandlungen griffen ägyptische Infanteristen und Spitzfire-Maschinen im Süden Palästinas gelegene jüdische Kolonien an. Die arabische Umklammerung von Tel Aviv wird immer enger. Auch die Schlacht um Latrun nähert sich zugunsten der Araber ihrem Ende.

Nach einem jüdischen Lagebericht wurde bisher an keiner Stelle Hoheitsgebiet des Staates Israel besetzt, während die jüdischen Militärbehörden etwa 1000 qkm arabischen Gebiets kontrollierten. Im Jordantal sind nach denselben Informationen alle den Streitkräften Israels zugewiesenen Abschnitte gesäubert worden.

Rüstungsprogramm der USA und ERP

WASHINGTON. Der dem Administrator des Europahilfsprogramms, Koffmann, beigegebene Direktor Craig erklärte am vergangenen Dienstag, das Rüstungsprogramm der USA könnte u. U. eine gewisse Beschränkung mancher Lieferungen an die europäischen Staaten notwendig machen.

Nach Aussagen maßgeblicher Persönlichkeiten des Europahilfsprogramms will man erst nach Eingang der nach Dringlichkeitsstufen geordneten Bedarfsliste der europäischen Staaten und nach Bekanntwerden der möglichen Rückwirkungen auf das Rüstungsprogramm sagen können, inwieweit den europäischen Anforderungen entsprochen werden könne.

Vertrauensvotum für Schuman

Erhöhung der französischen Streitkräfte auf 600 000 Mann / Preis- und Lohnprobleme

PARIS. Die französische Nationalversammlung sprach am vergangenen Dienstag der Regierung Schuman mit 402 gegen 183 Stimmen das Vertrauen aus und billigte damit den Kompromißvorschlag der Regierung zu der geplanten Entlassung von Staatsbeamten.

Der Präsident der Republik, Vincent Auriol, sprach auf einer Versammlung von seiner Rolle als Vermittler zwischen den Parteien und deutete an, er werde sich allen Umsturzbestrebungen von kommunistischer oder gaullistischer Seite widersetzen, ja gegebenenfalls seine Stellung als Präsident niederlegen, um sich in den Dienst des Kampfes um die republikanische Freiheit zu stellen.

Auf einer Pressekonferenz machte der französische Verteidigungsminister Teilgen einige Angaben über die Zusammensetzung der französischen Streitkräfte, wie sie in dem Gesetzentwurf vorgesehen ist, der dem Büro der Nationalversammlung vorgelegt wurde. Danach sollen die französischen Streitkräfte insgesamt 600 000 Mann erreichen. Von diesen sollen 465 000 auf das Heer, 77 000 auf die Luftwaffe, 58 000 auf die Marine und 60 000

auf die Gendarmerie entfallen. Von den Heeres- und Marineeinheiten sollen 125 000 Mann zum Schutz des Mutterlandes, 100 000 zur Verteidigung der Sicherheit des Staates, 110 000 in Nordafrika und 60 000 in den besetzten Gebieten Deutschlands und Österreichs eingesetzt werden. Zurzeit seien 120 000 Soldaten in den überseeischen Besatzungen stationiert. Weiterhin erklärte Teilgen, daß die Vorarbeiten zur Bildung eines Militärkomitees auf Grund des kürzlich in Brüssel unterzeichneten Fünferabkommens Fortschritte machten.

Der allgemeine französische Gewerkschaftsbund CGT ist der Ansicht, daß sich die Kaufkraft der breiten Masse seit Dezember um 30 % verringert hat und verlangt eine entsprechende Anpassung der Arbeitslöhne sowie eine Heraussetzung des Existenzminimums auf 12 900 Francs im Monat. Sie fordert ferner eine automatische Heraussetzung der Löhne, falls sich die Lebenshaltungskosten um weitere 10 % erhöhen sollten. Dadurch würde jedoch u. U. ein hoffnungsloser Wettlauf zwischen Preisen und Löhnen ausgelöst und das Gespenst der Inflation würde erneut auftauchen. So hat denn auch die Regierung die Forderungen der CGT abgelehnt, wobei Ministerpräsident Schuman erneut erklärte, die Regierung richte ihre Aktion in erster Linie auf die Senkung der Preise und damit auf eine Erhöhung des Realeinkommens.

In Kreisen der „Force Ouvrière“ und der Christlichen erwartet man mit Ungeduld die zweite Phase der Regierungsaktion, die seit langem versprochen, bisher jedoch nur auf dem Papier stehende Preissenkung. Das gerade in den letzten Monaten sehr bedeutende Ansteigen der industriellen Produktion, die guten Ernteaussichten und das Anlaufen des Marshall-Planes dürften es der Regierung erleichtern, auch auf diesem Gebiet dem gesteckten Ziel näher zu kommen.

Papst Pius XII. fordert soziale Reformen

ROM. Papst Pius XII. bezeichnete am vergangenen Dienstag in einer Rundfunkrede über den Vatikanischer die Sozialreform als das wichtigste Problem vor allen Fragen des Wiederaufbaus. Die Katholiken dürften unter den heutigen Lebensumständen ihre Tätigkeit nicht allein auf das religiöse Gebiet beschränken. Im Gegenteil seien in den ihnen gestellten Problemen des bürgerlichen, nationalen und internationalen Lebens alle mit der Sittlichkeit und der Moral zusammenhängenden Fragen enthalten.

Der Papst warnte vor der Gefahr, auf den Lorbeer einzuschlafen: „Die Tage der Waffenruhe zwischen zwei Schlachten sind häufig wichtiger als die Tage des Kampfes.“

Im Zentrum aller Fragen stehe die Notwendigkeit, gerechte soziale Reformen durchzuführen, vor allem die dringende Notwendigkeit, die unteren Klassen mit Brot und Arbeit zu versorgen. Nach den großen Verwüstungen des Krieges sei jede Sozialreform mit der Frage einer weisen Organisation der Produktion eng verbunden.

Neue Friedensoffensive Marshalls?

WASHINGTON. General Bedell Smith, der Botschafter der USA in Moskau, hat seinen Ferienaufenthalt in der Normandie vorzeitig abgebrochen und sich nach Erhalt neuer Instruktionen aus Washington auf seinen Posten zurückgegeben. Diplomatische Kreise der USA sprechen in diesem Zusammenhang von einer neuen Friedensoffensive General Marshalls, der zurzeit Vorbereitungen für die Aufnahme von Besprechungen mit der UdSSR über Fragen angeblich „zweitrangiger Bedeutung“ treffe, um auf diese Weise das Terrain abzutasten und einen klaren Eindruck zu gewinnen, ob auch in wichtigen Problemen ein Einvernehmen hergestellt werden könnte.

In Washington mißt man der für Juli vorgesehenen Deligrader Konferenz über die Donauschiffahrt besondere Bedeutung bei. Außerdem hält man es für wahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit neue amerikanisch-sovietische Verhandlungen über die Regelung der Schulden aus dem Leih- und Pachtgesetz zustande kommen werden. Ferner rechnet man damit, daß der internationalisierte Kontrollrat in Berlin seine Arbeit wieder aufnehmen könnte.

Der amerikanische Journalist Pearson, der Initiator der „Freundschaftszüge der USA“, veröffentlichte in einer New Yorker Zeitung einen offenen Brief an Marshall Stalin, in dem er ihm die Absicht mitteilte, einen neuen Freundschaftszug zugunsten der russischen Kinder zu organisieren, wenn die UdSSR sich einverstanden erkläre, den „eisernen Vorhang“ zu öffnen.

Markos will verhandeln

ATHEN. Die Regierung des General Markos hat eine Botschaft über ihren Sender verbreitet, sie sei zu Verhandlungen bereit, sofern Griechenland dadurch zu Frieden und Ordnung verholfen würde.

Falls jedoch die Produktionskapazität durch zügellose Konkurrenz, skrupellose Ausnutzung der Reichtümer eines Landes oder despotische Unterdrückung und Ausnutzung der Arbeitskräfte und der Bedürfnisse des Einzelnen seitens des Staates erfüllt werde, so könne dies auf keinen Fall gesund sein.

Pius XII. wandte sich nachdrücklich an die Katholiken in der ganzen Welt und ermahnte sie, sich nicht mit guten Absichten und schönen Programmen zufriedene zu geben, sondern ohne Zögern ihre Bemühungen mit den Bestrebungen der außerhalb ihrer Reihen Stehenden zu verbinden, soweit sie mit den sozialen Doktrinen der Kirche übereinstimmen.

Über den Konflikt in Palästina äußerte der Papst, das Christentum sei davon bestürzt, begrüße jedoch den angekündigten Waffenstillstand mit einem Seufzer der Erleichterung.

In Europa blüht „klarschauende und mutige Geister“ es unternehmen, dem Kontinent wieder auf die Beine zu verhelfen und aus ihm ein Bollwerk des Friedens und ein Werkzeug der politischen Entspannung zu machen.

In politischen Kreisen Athens betrachtet man die „Friedensfühler der Rebellen“ als ein Zeichen der Schwäche und einen Beweis für die Auflösung der Partisanentruppen. Vizepräsident Tsaldaris erklärte zu der Proklamation: „Welche Absichten die Partisanen auch immer haben mögen, der Staat ist weder bereit zu diskutieren noch zu verhandeln. Die Partisanen müssen wählen, entweder vollständige Vernichtung oder bedingungslose Kapitulation.“

In den USA glaube man, daß eine friedliche Lösung des griechischen Konflikts in den Bereich der Möglichkeit gerückt ist und dadurch ein wesentlicher Beitrag zu einer Vertiefung der gegenwärtigen Entspannung in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen geleistet würde.

Kommunistische Offensive in China

NANKING. In dem neuen chinesischen Kabinett sind lediglich der Posten des stellvertretenden Ministerpräsidenten und des Verteidigungsministers neu besetzt worden. Mit Ausnahme des Handelsministers sind alle Minister Mitglieder der Kuomintang. General Tschiangkaichek hat die neue Kabinetliste gebilligt.

Die kommunistischen Truppen haben an mehreren Frontabschnitten eine neue Offensive begonnen. 100 000 Kommunisten sind im Vormarsch auf die Hauptstadt von Schantung. Die Kämpfe in der Nordmandschurei um Schang-Schung dauern an. Die Stadt wird von den Nationaltruppen aus der Luft versorgt. In der Südmandschurei gehen die kommunistischen Angriffe in der Provinz Jehol weiter. Die Hauptstadt Schengteh ist eingeschlossen.

„Empfehlungen“

Von Dr. Helmut Klees

10 bis 14 Tage sollen die Deutschlandbesprechungen dauern. Nach rund 6 Wochen liegt nun ein Kommuniqué vor, das nur zur Kenntnis bringt, man habe sich „geeinigt“. Die ausgearbeiteten „Empfehlungen“ würden den Regierungen zugeleitet. Ein zweites Kommuniqué folge in den nächsten Tagen. Dadurch sind wir nach wie vor auf Vermutungen über das Ergebnis der Besprechungen angewiesen, auf Andeutungen, Agentur- und Korrespondenten-Informationen.

Die Westmächte waren unter sich. Der Schatten, den der mächtige Leib der UdSSR auf jede Konferenz wirft, an der die Sowjets nicht beteiligt sind, machte sich auch hier bemerkbar. Frankreich forderte von den USA militärische Garantien vor Lösung der Deutschlandprobleme. Man ist sich darüber im Klaren, daß der Rückzug der USA aus Europa auch das Ende des heutigen Frankreichs bedeuten würde. Deshalb sind die Alliierten übereingekommen, daß keine der drei westlichen Besatzungsmächte ohne vorherige Zustimmung der beiden anderen ihre Truppen zurückziehen darf. Frankreich erhält dadurch die Möglichkeit, gegebenenfalls bei einer Rückung der amerikanischen Zone auf einem Sicherheitsausgleich durch einen Militärpakt mit den Vereinigten Staaten zu bestehen.

Man darf die von Frankreich härtnäsig vertretenen Sicherheitsgedanken einem künftigen Deutschland gegenüber nicht allzu tragisch nehmen. Jedes Kind muß seinen Namen haben. Ohne den sowjetischen Hintergrund entbehren die Sicherheitsforderungen jeder Pointe, da das luftige Gespenst einer neuerlichen deutschen „Invasion“ solange jeder Realisierungsmöglichkeit mangelt, als sich nicht einer der alliierten Sieger beispielsweise des Ruhrgebietes bemächtigt, um seine Produktionskapazität imperialistischen Zielen nutzbar zu machen.

Das Sicherheitsproblem ist zurzeit zweifellos nur auf der Basis Europa zu lösen: Alle Hegegedanken und egoistischen Nationalinteressen stehen dem mehr im Wege als etwaige „deutsche Invasionen“. Hier bedarf es sicher ganz anderer Kompromisse als der, die in London zustande kamen.

Noch wissen wir nicht viel darüber, oder vielmehr nur, daß man sich „geeinigt“ hat: einmal über die Durchführung einer Währungsreform in den drei Westzonen. Ist das aber so sicher? Was nun, wenn im Juli die Sowjets den Kontrollrat wieder einberufen und eine Regelung auf Viermächtebasis nachdrücklich fordern — gegen Zugeständnisse in anderen Punkten? Zumindest ist letzteres nicht ausgeschlossen.

Ruhrstatut: Ein heißes Eisen. Die Engländer mußten ihren Gedanken, die Schwerindustrie zu verstaatlichen, aufgeben. Auch die USA, die „großzügig“ nur an die Wiederbelebung der deutschen und der europäischen Wirtschaft dachten — im privatkapitalistischen Sinne natürlich — bequemen sich zu Konzessionen gegenüber der geschlossenen Phalanx Frankreich-Beneluxstaaten. Deutschland wird in der Kontrollkommission auch vertreten sein, gewiß, aber sicher kaum jemals in Verlegenheit kommen, auf die Verteilung der Produktion Einfluß gewinnen zu können. Hier gilt das Obengesagte doppelt: Wenn die Nutzbarmachung der Ruhrproduktion als Startzeichen für ein entnationalisiertes, föderalistisches Europa anzusehen wäre, könnte man solche Entscheidungen nur begrüßen.

Diskutiert wurde ferner die Bildung einer westdeutschen Regierung. Es sollte sich niemand darüber wundern, wenn eines schönen Tages die Deutschen der Macht sich zuneigen, die die Schaffung eines einzigen Deutschland am nachdrücklichsten vertritt. Dem muß allerdings die Bildung einer westdeutschen Regierung noch nicht den Garaus machen. Sicher ist jedenfalls, daß dieses Westdeutschland nicht als Länderhaufen sich manifestieren kann, als lose Vereinigung. Der Bundesstaat Deutschland jedenfalls wird einen Rahmen erhalten müssen, der es ihm ermöglicht, überhaupt wieder als Staat in Erscheinung treten zu können, ohne daß quertreibende Länderregierungen jede Möglichkeit, Entschlüsse zu fassen, zu sabotieren imstande sind.

Nach französischer Auffassung wären Delegierte der Länder für die notwendige konstituierende Nationalversammlung zu berufen — dies eine Konsequenz der Besprechungen, dem künftigen (West-)Deutschland eine föderalistische Struktur aufzuprägen.

Als Termin wird der Monat September genannt. Schließlich hat man jedoch beschlossen, den Landtagen der Länder zu überlassen, ihre Meinung hierzu kundzutun. Wahrscheinlich wird man sich für allgemeine Wahlen entscheiden, zumal ja weder ein Landtagsabgeordneter noch eine Landesregierung vom Volke den Auftrag erhielt, es in einer Nationalversammlung zu vertreten und die deutsche Verfassung auszuarbeiten. Denkbar wäre ein Kompromiß — Delegierte und Volksvertreter.

Man hat in der Verfassungsfrage die Initiative den Deutschen übertragen, jedoch gefordert, daß die Vorschläge des föderalistischen Prinzip befolgen.

Gesprochen wurde auch über die Bildung der Trizone und über die Neudefinition der Ländergrenzen. Die Vereinigung der fran-

CDU Rheinland-Pfalz zu Problemen der Zone

schon Besatzungszone mit der anglo-amerikanischen wird vor der Errichtung einer deutschen Regierung nicht in Erwägung gezogen. Die Frage der territorialen Grenzen der einzelnen deutschen Staaten muß in engstem Zusammenhang mit der Verfassungsfrage geregelt werden. Die Gelegenheit wäre günstig, endlich alte Träume wie die Vereinigung von Württemberg und Baden zu realisieren.

Der bekannte, amerikanische Journalist Walter Lippmann sprach sich gegen die Bildung einer westdeutschen Regierung aus. Man profitiere dabei wenig und vergrößere das Chaos in Deutschland. Wer als erster eine Regierung einsetze, sei dann für die Spaltung Deutschlands verantwortlich. Diese Überlegung ist zwar nicht neu, aber unbestreitbar richtig.

Der letzte Versuch, die Zweiteilung Deutschlands zu verhindern, ist noch nicht unternommen. Falls dieses Ziel doch noch erreicht würde, könnten die Londoner Besprechungen von Nutzen gewesen sein. In diesem größeren Rahmen fiele manche Einwände fort, die in London so viel Kopfzerbrechen machten.

Bedenken über Bedenken, die alle den „Empfehlungen“ von London entgegenstehen. Daß etwas geschehen mußte und muß, steht außer Frage. Es wird sich zeigen, ob das ausreicht, was geschehen darf.

Die bayerischen Stadtratswahlen

MÜNCHEN. Soweit sich das Ergebnis der bayerischen Stadtratswahlen nunmehr überschauen läßt — die endgültigen Ergebnisse, die aber nicht mehr viel ändern werden, sind erst in einigen Tagen zu erwarten — hat die CSU 77,3 Prozent Stimmen verloren. Wahlsieger haben die Bayernpartei (von 0 auf 15,6 Prozent) und die Kommunisten (von 6 auf 10 Prozent) zu verzeichnen.

Der Landesvorsitzende der CSU, Dr. Josef Müller, machte die Veröffentlichungen der Presse über die Zusatzverpflichtung an die Mitglieder der Regierung und andere Veröffentlichungen vor allem für den Stimmenverlust verantwortlich.

In SPD-Kreisen ist man mit dem Wahlergebn zufrieden, zumal die SPD mit rund 20 Prozent stärkste Partei geworden ist.

Der Vorsitzende der CDU in der britischen Zone, Dr. Adenauer, vertrat die Ansicht, daß der Stimmenverlust der CSU in Bayern vor allem auf die Streitigkeiten innerhalb der Führung der CSU zurückzuführen sei. Nach Bekanntwerden dieser Äußerung übersandte Dr. Josef Müller Adenauer ein Protesttelegramm gegen diese „ohne jede Sachkenntnis abgegebene Erklärung“. Bayern habe für das übrige Deutschland, auch für das Ruhrgebiet, große Opfer gebracht. Der Wahlausgang sei eine Quittung „der Unvernunft für diese im Interesse des gesamtdeutschen Volkes geleistete Leistung“.

Deutsche Ruhrkohlenkonferenz

DUSSELDORF. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, hat die Ministerpräsidenten der Bizone und der französischen Zone sowie Vertreter der Städte Hamburg, Bremen und Berlin für kommenden Samstag zu einer Konferenz eingeladen, auf der die Möglichkeiten für eine nachhaltige Steigerung der Ruhrkohlenförderung erörtert werden sollen.

Staatspräsident Lorenz Bock hat die Einladung angenommen, ebenso die meisten Ministerpräsidenten der Bizone und die Vertreter der aufgeführten Städte.

Landtag tritt wieder zusammen

BEHNHAUSEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am Freitag, 11. Juni, vormittags 10.15 Uhr, mit folgender Tagesordnung zusammen:

Entgegennahme einer Erklärung der Staatsregierung.

Erhöhung der Brotration um 50 Gramm

TÜBINGEN. Wie das Staatsministerium mitteilt, ist von der Militärregierung mit Wirkung vom 1. Juni 1948 die Brotration um 50 g pro Tag und Normalverbraucher auf 250 g erhöht worden.

Paul Gauguin

Zu seinem 100. Geburtstag am 7. Juni
Ein höchst bewundertes Werk der Malerei, gehört Paul Gauguin in die Reihe der Neuerer, die dem Impressionismus aufgeben, in Licht- und Farbtönen versprühenden Plasmatisches die feste Form zurückgewannen. Doch anders als der zyklische Cézanne, der in seiner provinziellen Zurückgezogenheit wie ein Besessener um eine neue Bildsprache rang, ging der Pariser Gauguin an seine Aufgabe heran. Nachdem er sich, vornehmlich in der fernen Inselwelt der brennenden Küste und an den farbigen Gewandungen ihrer Bewohner als ein Jünger der impressionistischen Technik erprobt hatte, dehnte er seine Palette allerdings schon damals aus, gab das Erlebnis tropischer Kunst eine bestimmende Zäsur in seinem Schaffen ab. Was sich in Frankreich dann langsam vorbereitete, erfuhr später in seinen Südseebildern eine unachahmliche Perfektion, deren prächtige, erregend-neuartige Farbgebung sich mit einer „mächtigen, gubelhaften Habs“ des Dargestellten verband und in ihrer archaisierenden Strenge nicht zuletzt den aufstrebenden Expressionismus tief beeindruckte.

Das allein erklärt jedoch ihre ebenso sensuelle wie marktschreiende Wirkung nicht. Ebenso sehr wie das exotische Kolorit trug auch die Gauguinlegende, an der er selbst nicht ganz schuldig war, dazu bei, seiner Kunst das Air des hinreißend Modernen zu geben. Mehr und mehr wurde er seinem Publikum nämlich ein verspäteter Nachfahre des Rousseauschen Emiles, der weitauf der europäischen Zivilisation das kreative Glück des Menschseins in einer fernem, unverbildeten Natur suchte. Gauguin bekehrte die Salons damit nicht nur um eine höchst reizvolle Abart der Kunst des „à la mode“, sondern auch um einen exzellenten Gesprächsstoff, zumal er bildb, was er war: ein verbindlich-bereitete Zeitgenosse, der konstant an seinem melancholischen Schicksal teilnehmen ließ und den Zugang zu seinen Werken durch klug formulierte Kommentare erleichterte.

Dem dieser Abchied von Europa stellt sich, bei Liebe betrachtet, nicht als ein Aufbegehren aus drängender Kraft dar. Er war eine „sentimental Journey“, die nicht der Primitivität, sondern der stimulierenden Wirkung der Primitivität galt. Diese fand er bei den Maoris, deren paradiesisches Dasein fortan den stofflichen Umkreis seiner Kunst bestimmte. Er malte ihre Hütten, den Dschungel

MAINZ. Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeier, forderte in einer Kundgebung der CDU von der Besatzungsmacht eine klare Abgrenzung und öffentliche Klärung der Kompetenzen. Altmeier bekannte sich zum deutschen Bundesstaat und verlangte, daß die Frage der Länderinteilung ausschließlich den Deutschen überlassen bleiben müsse.

General Koenig habe ihm zugesichert, der Passierscheinzwang werde in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören.

Der Landesvorstand der CDU Rheinland-Pfalz beschäftigte sich in einer Sitzung in Bingen mit aktuellen politischen und wirtschaftlichen Problemen des Landes, soweit sie das Verhältnis zur Besatzungsmacht betreffen. Folgende Entscheidung wurde einstimmig gefaßt: „Nachdem die Kriegshandlungen seit über drei Jahren beendet sind und die Notwendigkeit des politischen und wirtschaftlichen Aufbaus im gesamteuropäischen Rahmen immer vordringlicher wird, sollte auch die Besatzungspolitik sich dieser Situation anpassen und auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden. Dies ist insbesondere auch deshalb notwendig, weil sonst im Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besatzungsmacht eine unheilvolle psychologische Lage geschaffen wird, die ein ernstes Hindernis für eine wirkliche Verständigung und vertrauensvolle Zusammenarbeit bilden könnte.“

Im Interesse der wirtschaftlichen Lebenssicherung des Volkes müßten daher folgende Forderungen erhoben werden:

1. Die landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse unseres Landes müssen in erster Linie zur Versorgung unserer eigenen Bevölkerung verwandt werden. Darum müssen die

bisher erheblichen Entnahmen zugunsten der Besatzung entfallen.

2. Der deutsche Ein- und Ausfuhrhandel muß unter Fortfall des Officomex-System in deutsche Hände gelegt werden, wobei die Besatzung ihre Mitwirkung auf eine bloße Kontrolle beschränkt. Insbesondere ist den deutschen Regierungsstellen eine klare Übersicht über die anfallenden Exportdevisen und Einfluß auf ihre Verwendung einzuräumen.

Nur wenn dem deutschen Volk eine entsprechende Handlungsfreiheit eingeräumt werde, könnte es sich im Sinne der demokratischen Erneuerung voll einsetzen. Dazu sei es erforderlich, daß die Besatzung, wie dies wiederholt in Aussicht gestellt worden sei, ihre Tätigkeit auf Kontrollfunktionen beschränkt. Man gebe dem deutschen Volk eine menschenwürdige wirtschaftliche Versorgungsmöglichkeit und seinen verfassungsmäßigen Organen das unerläßliche Mindestmaß an politischer Freiheit.

Zur Frage der territorialen Umformung der deutschen Länder wurde in einer weiteren Entscheidung zum Ausdruck gebracht, eine vernünftige Neugliederung des deutschen Raumes müsse anstreben, eine nicht zu große Anzahl von Ländern zu schaffen, die für die Erfüllung ihrer Aufgaben geeignet wären.

Diese territoriale Neuordnung müsse unter allen Umständen als eine rein deutsche Angelegenheit behandelt und dürfe daher auch nicht von den Besatzungsmächten diktiert werden, da hierfür ausschließlich deutsche Interessen und nicht die divergierenden Interessen der Besatzungsmächte maßgebend sein sollten. Sie dürfe nicht nur auf Grund lokaler und partikulärer Gesichtspunkte erfolgen, da sie eine gesamtdeutsche Angelegenheit sei.

Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Der Justizminister von Württemberg-Hohenzollern, Staatsrat Professor Dr. Karl Schmid, nimmt neben anderen führenden Persönlichkeiten der SPD an internationalen Sozialistenkongress, der Ende dieser Woche in Wien tagt, teil.

STUTTGART. Der parlamentarische Rat beim Länderrat der US-Zone ist in einer Entscheidung für die Wiederherstellung der deutschen Einheit als oberstes Ziel aller deutschen Politiker eingetreten.

MÜNCHEN. Der kürzlich aus der Internierung entlassene erste bayerische Innenminister nach 1932, Hermann Esser, hat sich einer erneuten Verhaftung durch die Flucht entzogen.

LANDSBERG. Ehlers Lehnert, Karl Brandt, sowie die Ärzte Rudolf Brandt, Karl Gebhardt, Joachim Mrugowski, Wolfram Sievers, Viktor Brack und Waldemar Hoven, die am 23. August 1947 von einem Nürnberger Militärgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden waren, sind am vergangenen Mittwoch hingerichtet worden. Es war die erste Vollstreckung von in Nürnberg ausgesprochenen Todesurteilen seit der Einrichtung der Hauptkriegsverbrecher.

FRANKFURT. Am vergangenen Mittwoch fanden Besprechungen zwischen den Militärregierungen Clay und Robertson und maßgeblichen Mitgliedern des Bizone-Wirtschaftsrats statt. Allgemein wird angenommen, daß insbesondere bei der Durchführung der Währungsreform zusammenschlingende Fragen behandelt wurden.

BAD NAUHEIM. Zu der am 21. September in Paris beginnenden Vollversammlung der UN sind auch deutsche Pressereferenten zugelassen, wenn die Besatzungsbehörden die Ausreise genehmigen.

KASSEL. In dem amerikanischen Benzinspeicher Fetzlar sind durch einen Großbrand 200 000 Liter Benzol verunstaltet worden.

HANNOVER. Der ehemalige deutsche Reichskanzler Dr. Brüning wird in Kürze zu einem Besuch in Hannover antreten. Brüning wird im Krupp-Prozess aussagen.

DUSSELDORF. Der für vergangenen Dienstag und Mittwoch angesetzte Proteststreik gegen die Berufung des Großindustriellen Dr. Busch als deutscher Schwerindustrie in den Ausschuss zur Förderung der Stahlproduktion wurde ausgesetzt, nachdem der Präsident des Wirtschaftsrats der Bizone, Dr. Erich Kohler, in einem Schreiben an das Zweimächtenkontrollamt die Nominiierung Buschs zurückgezogen hatte.

DUSSELDORF. Der Landtag von Nordrhein-Westfalen legte am vergangenen Montag in einer Fest-

sitzung zum Gedenken an die Revolution von 1848 ein Bekenntnis zu einem „ungeteilten, alle deutschen Stämme umfassenden Reich“ ab.

ESSEN. Bei einem Wassereinbruch in einer Zeche bei Bochum sind elf Bergleute ertrunken.

BERLIN. Über 800 Männer und Frauen arbeiten am Ausbau des sowjetischen Flugplatzes Schönefeld, der bis Anfang August „zum modernen Europa“ werden soll. Über diesen Flugplatz soll künftig der gesamte internationale Luftverkehr Berlins geleitet werden.

BERLIN. Neben den Angestellten der Berliner Verkehrsbetriebe wollen auch die Plakatkünstler der Stadt einen Streik durchführen.

BERLIN. Durch ein Explosionsunglück in Trübitz-Zeit sind nach bisherigen Meldungen 23 Arbeiter getötet und 136 verletzt worden.

BERLIN. Ein Sprecher der US-Militärregierung dementierte die Nachricht, es würden demnächst Pferdefleischkonserven nach Berlin geliefert. In Kürze werde jedoch eine Schiffsladung mit 1000 Tonnen Büchsenfleisch aus Mexiko eintreffen. Um welche Art Fleisch es sich handelt, wurde nicht mitgeteilt.

LONDON. Die Regierung Seiner Majestät hat nicht die Absicht, sich mit der UdSSR wegen einer Frage zweitrangiger Bedeutung zu überwerfen, erwiderte Lord Pakenham im Unterhaus auf eine Interpellation zugunsten der mit Engländern verheirateten Sowjetbürgerinnen, denen die Ausreise aus der UdSSR nicht gestattet wird.

ROM. Anläßlich der fetterlichen Übergabe der ersten ERP-Geldlieferung an Italien kam es in Genoa durch streikende Arbeitergruppen zu Zwischenfällen.

PRAG. In der tschechoslowakischen Hauptstadt sind Gefühle im Umlauf, daß Präsident Beneš schwer erkrankt sei. In tschechischen Kreisen Londons glaubt man, daß Beneš demnächst zurücktreten wird.

MOSKAU. Der Moskauer Rundfunk hat einen Artikel der „Pravda“ veröffentlicht, in dem „gewisse Mächte“ (die USA) beschuldigt werden, „wissentlich eine Anzahl von japanischen Hauptkriegsverbrechern der gerichtlichen Verfolgung entzogen zu haben.“

JOHANNESBURG. Marschall Smitz, der bei den südafrikanischen Wahlen nicht wiedergewählt worden war, nahm den Parlamentssitz, den ihm ein Abgeordneter seiner Partei (Unionistpartei) aus Protest angeboten hatte, an und wird nunmehr als Oppositionsführer in das südafrikanische Parlament zurückkehren.

den enormen Rückgang im Schaffen der deutschen Komponisten. Das erklärt sich einmal aus dem Papiermangel, unter dem die Musikverlage ebenso zu leiden haben wie der Buchhandel, zum anderen aber aus den Schwierigkeiten der Drucklegung, denn im Gegensatz zu dem automatischen Buchdruckverfahren werden Noten noch heute von Notensetzern mit der Hand in Zinn- und Bleiplatten eingeschlagen bzw. gestochen. Hinzu kommt, daß viele bedeutende Notendruckereien, darunter die Weitzschen Breitkopf & Härtel und C. G. Röder in Leipzig, völlig ausgebombt sind oder demontiert wurden, die deutsche Notendruck-Kapazität im Vergleich zu 1939 auf etwa 33 Prozent abgesunken ist und die bedeutendsten Leipziger Unternehmen zudem hohe Reparationsaufträge erfüllen müssen.

Interessant ist eine Zusammenstellung der in den drei Heften der Deutschen Musikbibliographie verzeichneten Kompositionen nach Musikarten. Die Gebrauchs- und Tanzmusik überwiegt dabei weitaus und schlägt um und umher mit jeweils nur wenigen Seiten Umfang beherrschen mit 381 Publikationen das Feld. Der produktivste Komponist ist hier Gerhard Winkler, der mit 26 neuen Tanzliedern vor Friedrich Schröder, Peter Igelhoff und Michael Jary steht. Auffällig ist der starke Publikationsrückgang von Schlagerliteratur in den letzten Monaten, die Überbesetzung des Musikhandels mit minderwertigen und oft teuren Noten und die sinkende Nachfrage veranlassen die sog. Swing-Verlage, vorsichtiger bei der Auswahl der Kompositionen zu sein und nicht wie bisher der Masse, sondern der Qualität den Vorrang zu geben.

An zweiter Stelle der Neuerscheinungen stehen mit 283 Publikationen die Kompositionen für Tasteninstrumente. Hier nehmen die Neubearbeitungen bereits bekannter Werke den weitaus größten Raum ein. Bei den Halb-Instrumenten überwiegt die Akkordeon-Literatur und es ist erstaunlich und wenig erfreulich zugleich, wie viele Werke von Beethoven, Brahms, Bruckner und Mendelssohn — darunter „Die Himmel rühmen“ — für dieses Instrument bearbeitet und herausgegeben worden sind.

Das sinfonische Schaffen liegt seit dem Kriege in Deutschland noch völlig darnieder und bei den wenigen Uraufführungen der vergangenen drei Jahre handelt es sich beinahe durchweg um Werke, die bereits vor oder während des Krieges erschienen sind. Neben Hans Pfitzners „Fantasia“ (op. 50) und Paul Hindemiths „Thema mit vier Variationen“ sind hier die Sinfonien Nr. 1 und Nr. 4 des russischen

Gewichtige Erkenntnisse

sch. Ein junger Amerikaner stand im schlichten Zivilanzug auf der Bühne des Stuttgarter Schauspielhauses. Er hatte keinen Kuagummi im Munde, sondern ein erschütterndes Bekenntnis: „Wenn wir Amerikaner durch die Straßen der deutschen Städte gehen, dann schämen wir uns und wir können das nur aus tiefstem Herzen wünschen, daß das deutsche Volk uns diese Zerstörungen vergeben möge!“ Der junge Zivilist hat das als Delegierter der amerikanischen Gruppe der „Internationalen der Kriegsdienstgegner“ bei der Tägung des deutschen Zweiges jener vernünftigen Weltorganisation am letzten Sonntag in Stuttgart in einem so bescheidenen Ton gesagt, daß man sich fast einen weniger lauten und zweideutigen Beifall gewünscht hätte.

Einer muß es immer zuerst aussprechen, seinen Kopf hinhalten für ein Erkenntnis und notfalls für sie aufs Schloß steigen. Kriegsdienstgegner, die sich zuerst konsequent weigerten, die Waffen in die Hand zu nehmen, bevölkern gegenwärtig die Zuchthäuser vieler Kulturstaaten.“ Diese Feststellung traf die Sekretärin dieses beachtlichen Weltbundes auf der gleichen Tägung. Daß jene wahren Friedensstifter die Helden in unserem kriegerischen Jahrhundert seien, sagte der Belgier Ham Day. Dieser Zivilist erklärte, daß die Soldaten aller Nationen nicht für Ideale, sondern für Industrielle stürben, die ihre Profiteure mit nationalen Phrasen verbrümen.

Das ist nicht zuerst gesagt! Die Schlußfolgerung daraus sind derselbe Redner mit der Forderung an alle Menschen, Weltbürger zu werden. Sonst bliebe uns nur noch der Untergang für diese Generation übrig.

Ministerpräsidentenkonferenzen

STUTTGART. General Clay teilte dem Stuttgarter Länderrat in der 32. Sitzung am vergangenen Dienstag mit, daß er hiermit das letzte Mal einer Länderratssitzung beiwohne, nachdem er mit General Robertson übereingekommen sei, künftig monatlich einmal mit den Ministerpräsidenten beider Zonen in Frankfurt Besprechungen abzuhalten.

Eine Währungsreform für alle vier Zonen liege durchaus noch im Bereich der Möglichkeit. Unter Umständen könne die Steuerreform sogar vorausgehen. Selbst wenn keine Geldreform erfolgen sollte, werde, wie beabsichtigt, die Zwangswirtschaft für gewisse Artikel aufgehoben. Die künftige Steuergesetzgebung werde auf Empfehlungen des Wirtschaftsrats basieren. Die Militärregierung sei indes gezwungen, diese Reform selbst durchzuführen, da der Wunsch bestehe, die Steuern in mehr als zwei Zonen gleichmäßig festzusetzen.

General Clay kündigte außerdem die Heraussetzung der deutschen Rationen ab Juli auf 1633 Kalorien an.

Ministerpräsident Dr. Maier (Württemberg-Baden) teilte mit, die Ministerpräsidenten der Bizone würden sich erstmals am 14. Juni in Frankfurt treffen.

Keine Lösung der Ostzone

BERLIN. Marschall Sokolowski versicherte dem Vorsitzenden der Ostzonen-CDU am 27. Mai, die Sowjetunion beabsichtige nicht, die Ostzone vom übrigen Deutschland loszulösen und in irgendeiner Form Rußland anzugliedern.

Der Volktrat, so führte Sokolowski weiter aus, könne sein Ziel nicht erreichen, wenn seine Wirksamkeit nur auf eine Zone beschränkt bleibe, da ein gerechter Friede nur mit einem einzigen Deutschland abgeschlossen werden könne. Die Handelsbeziehungen der Sowjetzone mit den Ländern Mittel- und Südosteuropas müßten ausgebaut werden. Gerüchte, die von einer Verzögerung der Entlassung deutscher Kriegsgefangener, die in der Sowjetzone beheimatet sind, sprachen, stellte Sokolowski entschieden in Abrede.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Herzog
Dr. Ernst Müller und Alfred Schwager
Westfälische Mitglieder der Redaktion:
Dr. Helmut Kleebe und Joseph Klingelhoefer (z. Zt. L. Urdorf)

Monatlicher Bezugspreis einchl. Postgebühren 1,50 RM, durch die Post 1,74 RM, Einzelverkaufspreis 25 Pf. Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Komponisten, Dmitri Schostakowitsch zu nennen, die bei Breitkopf & Härtel erschienen sind.

An wichtigen neuen Kompositionen sind weiterhin gedruckt worden: die „Münchener Liebraustragen-Messe“ (op. 84) von Joseph Haas, der Klavierauszug der Oper „Die Bernauerin“ von Carl Orff, das „Sextett für Klavier, Violine, Viola, Cello, Kontrabaß und Klarinette“ (op. 55) von Hans Pfitzner, „Songs nach Texten von W. Shakespeare“ von Wolfgang Fortner, „Gerhart-Hauptmann-Lieder“ (op. 7) von Fritz Vogel und „Kleine Lieder für Karen-Isela“ von Siegfried Borries.

Bei den Neubearbeitungen von Werken berühmter deutscher Komponisten stehen Johann Sebastian Bach, Beethoven und Mozart mit 47 bzw. je 38 Werken an erster Stelle. Insgesamt wurden 234 Kompositionen von 17 deutschen Meistern herausgebracht, so bedeutende Musiker wie Richard Wagner, Robert Schumann, Anton Bruckner und Max Regler erschienen jedoch nur mit zwei bzw. drei Publikationen. Franz Schubert, Richard Strauß, Gluck, Liszt und Humperdinck sucht man vergebens in der Liste der Neuerscheinungen.

In der Gruppe „Musikdramatik“ sind 23 Neuerscheinungen und Neuaufgaben verzeichnet und im Vergleich zu vergangenen Jahren fällt auf, daß die Fachliteratur wesentlich stärker vertreten ist als die musikalische Belletristik, die früher bei weitem das Übergewicht hatte. Von fachlichen Publikationen sind die Studien über „Johann Sebastian Bach“ von dem bekannten Pianisten Edwin Fischer, Ludwig Schiedermair, „Einführung in das Studium der Musikgeschichte“, Siegfried Borries, „Harmonielehre“, Wiegler, „Beethoven“, Bartels, „Mendelssohn“, Eric Blom, „Musik in England“, Coplands „Unsere neue Musik“ und Strucks Opernführer, der in 48. Auflage herausgegeben ist, besonders zu nennen. Die Musik-Zeitschriften erscheinen monatlich oder zweimonatlich in Berlin, Hamburg, München, Kassel, Leipzig und Bielefeld.

Bei der musikalischen Belletristik sind allein Märkisches „Mozart auf der Reise nach Prag“ und Grillparzers „Der arme Spielmann“ neu- bzw. sechsmal vertreten. Frank Thiels veröffentlichte die beiden Caruso-Romane „Neapolitanische Legende“ und „Caruso in Sorrent“, H. Piper & Co. in München brachte Eugen Orteg „Gerard Friedrich Händel“ — ein Roman des Barock — heraus. Sponholtz, Hannover, verlegte den „Hofkapellmeister“, einen Roman von Joseph Haydn von Robert Jordan, und im Drei-Erdlen-Verlag in Düsseldorf erschien Herbert Eidenberg „Schubert und die Frauen“.

Umschau im Lande

Entlassung der Kriegsgefangenen

Baden-Baden. Die französische Militärregierung teilt mit: Auf Grund verschiedener tendenziöser und irreführender Gerüchte über die Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen...

Realeinkommen muß gesichert sein

Tübingen. Anfang der Woche fand in Tübingen eine erweiterte Bundesvorstands- und Arbeitsratssitzung des Gewerkschaftsbundes Schwäbisch-Hohenstaufen statt. Zu dem Bericht der Zonenkonferenz am 18. Mai in Baden-Baden gab der Bund folgende Stellungnahme ab...

in die Hand der Gewerkschaft bringen soll, wo es dann bestimmten Zwecken zugeführt werden wird. Es wurde ferner die Forderung erhoben, an den Gemeinderat heranzutreten...

Landeskonferenz der Gewerkschaftsjugend

Am 3. und 4. Juni findet auf dem kürzlich von den Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaft erworbenen Waldheim in Ehningen, Kreis Balingen, die erste Landeskonferenz der Gewerkschaftsjugend statt...

Einführung von Jugendberatungsstellen

Auf der Landestagung der Kreisjugendausschüsse war von Vertretern verschiedener Kreise auf die Notwendigkeit der Einführung von Jugendberatungsstellen hingewiesen worden...

Stellung. Seit der letzten Abänderungs- und Verbesserungsvorschläge zum Jugendschutzgesetz beim Landtag einreichte, liefen neue zahlreiche Verbesserungsvorschläge ein. Der Landesjugendausschuss setzte deshalb eine Kommission zur Übergrüfung und Überarbeitung der neuzeitlichen Vorschläge ein...

Landesparteitag der DVP

Reutlingen. Der Landesparteitag der DVP in Reutlingen am kommenden Samstag und Sonntag wird am Samstagvormittag mit Sitzungen des Landesauschusses und des Landesvorstandes eröffnet...

Das verhängnisvolle Selbstschußgerät

Reutlingen. Der mysteriöse Tod eines vor kurzem im Walde bei Schramberg aufgefundenen Mädchens ist durch die Polizei aufgeklärt worden. Danach soll der Vater der Urheber der ganzen Angelegenheit sein...

Mordprozeß Dr. Baumann hat begonnen

Stuttgart. Unter entsprechenden scharfen Vorkehrungen und einem großen Aufbruch von mit Maschinenpistolen bewaffneten MP-Soldaten und deutscher Polizei im Gebäude und Gerichtssaal be-

gann am vergangenen Dienstag vor dem Oberen Mißgerichte Ludwigsburg der Prozeß gegen vier polnische Staatsangehörige, die des Mordes an Dr. Baumann beschuldigt werden und darüber hinaus auch noch zwei Raubüberfälle im Rahmen von Nagold verübten...

Quer durch die Zonen

Die Einkaufszentrale für öffentliche Büchereien der Westzonen, der auch die Leiter der größeren städtischen Bibliotheken und Verleger Westdeutschlands angehören, haben in Ravensburg eine Tagung abgehalten. - Rund 1200 Personen besuchten in Ravensburg die Ausstellung der Kreisdruckverlagsanstalt...

Das geht alle an

Kein Publikumsverkehr beim Referat Eisen. Das Wirtschaftsministerium - Landeswirtschaftsamt - gibt bekannt, daß in der Woche vom 2. bis 12. Juni einschließlich die Dienstleistungen des Referats Eisen und Metall wegen Kontingenzverteilung für den Publikumsverkehr geschlossen sind...

Richtlinien

des Vermittlungs- und Flüchtlingsdienstes. Der Vermittlungs- und Flüchtlingsdienst für die französische Besatzungszone - Zonenzentrale - Rastatt teilt mit:

- 1. Alle Personen, die in der französischen Besatzungszone wohnen, sind verpflichtet, sich bei der Zonenzentrale zu registrieren. 2. Ist die Vermittlung beim öffentlichen Sachdienst gemeldet, tritt über eine Veränderung der gemeldeten Angaben ein, z. B. Heirat oder Einbürgerung, eine schriftliche Nachricht zu geben...

Vernichtet den Kartoffelkäfer!

Das Landwirtschaftsministerium gibt nachstehende Maßnahmen zur Vernichtung des Kartoffelkäfers bekannt. Der Kartoffelkäfer ist ein gefährlicher Schädling, der die Kartoffelknollen zerstört...

Der Sport hat das Wort

III Süddeutsche Oberliga

5. Juni Stuttgarter Sportreportage - VII. Neukirchen: VfB Stuttgart - FC Nürnberg, FSV Frankfurt - Ulm 46, VfR Mannheim - Viktoria Adelsberg. 6. Juni: Bayera München - Stuttgarter Kickers, Oldenburger Kickers - Wacker München, SV Mannheim-Waldhof gegen Spvgg Fürth, Eintracht Frankfurt gegen Schwabes Aisling...

Am kommenden Sonntag werden nachstehende Begegnungen ausgetragen: Calw - Calmbach, Hirsau gegen Nagold, Widdberg - Birkenfeld, Albstadt - Widdberg, Reutlingen - Oelsheim. Spannende Kämpfe sind die Kreismeisterschaften, welche am 13. Juni das Spiel Calw - Albstadt die Meisterschaft. Der hierin Kampf um die Punkte, der im Mittelpunkt der Meisterschaften steht...

Handball. Um den Landespokal. SV Reutlingen - Bad Dürrenberg, SV Tettnang gegen Weilstetten, SV Frensdorf - Tübingen, SV N. Ravensburg - Oberhausen. Vier Zonenklassen und vier Landesklassenwettbewerbe betreiben die fünf Runden der Pokalspiele. In zwei Spielklassen Landesklassen und Zonenklassenwettbewerbe aufsteigen in die ersten beiden Landesklassenwettbewerbe ein. Das schiedliche Spiel findet in Frensdorf statt, wo Tübingen zu Gast ist. Durchweg werden die Platzmannschaften die größeren Siegesmöglichkeiten erlangen.

Aus der christlichen Welt

Letzte Ehrlichkeit. „Gott ist Licht und bei ihm ist keine Finsternis“. Damit ist in aller Kirche etwas Ungeheures ausgesagt. Ueber einer Welt, in der das Dunkel sich immer tiefer auf den Menschen herabsinkt, steht Gott als ein Licht in ungeheurer Strahlendheit ohne jeden Makel. Nach diesem Licht sehnt sich der Mensch seit Urzeiten. Aber nun kommen wir nicht ins Licht, wenn wir nicht selber im Licht leben. Darum erfährt der Mensch auf dem Weg zu Gott, wenn er wahrhaftig ist, ein tiefes Erweichen. In dem Augenblick, in dem er sich dem Lichte zuwendet, erkennt er das Dunkel in sich in krasser Deutlichkeit. Es hat vielerlei Namen, wir nennen es Sünde und Bosheit, wir sprechen von Selbstsucht und Lieblosgkeit, von Unreinheit und Unwahrhaftigkeit und möchten gerne alles Dunkel loswerden. Und doch können wir es nicht. Es bleibt, wie die Restflecken im Kleid.

1950 - das 25. Heilige Jahr. Anlässlich seiner Anapradie, die der Papst Pius XII. am Dienstag über den Vatikanboden hielt und dabei vor allem die Sozialreform als das wichtigste zu lösende Problem herausstellte, gab der hl. Vater der gesamten katholischen Welt bekannt, daß trotz aller geäußerten Zweifel im Jahre 1950 das 25. Heilige Jahr in der Geschichte der Kirche in einer durch ehrwürdige Tradition gewählten Form gefeiert werde. Es sei die Pflicht der Katholiken, bei dieser Gelegenheit über alle sprachlichen und rassistischen Unterschiede hinaus ein Beispiel ihrer Einigkeit und Zusammengehörigkeit zu geben. Mit dem Wunsche, das Heilige Jahr möge der Beginn einer Ära des Friedens, des Gedeihens und des Fortschritts für die Menschheit bedeuten, schloß Papst Pius seine Ansprache.

Prälat Dr. Storr zum Domdekan ernannt. Nach dem Tode von Generalvikar Domdekan Kottmann wurden diese beiden Ämter wieder getrennt. Aus dem Vatikan traf am Montag die Ernennungsurkunde des Prälaten Domkapitular Dr. Rupert Storr zum Domdekan der Diözese Rottenburg ein. Er wird damit den Vorsitz des Domkapitels übernehmen. Dr. phil. Rupert Storr ist am 27. April 1882 in Schwäbisch Gmünd geboren und durchlief die übliche Schul- und Studienausbildung. Nach Empfang der Priesterweihe fand er als Vikar in Spöckingen, Heilbronn und Stuttgart Verwendung. Während des ersten Weltkrieges war er bei einer Reservedivision Feldgeistlicher. Als Domkapitular der Stelle St. Brigitta, kam er nach Rottenburg, 1928 wurde er zum Stadtpfarrer der St. Moritzgemeinde ernannt. 12 Jahre lang versah er als Pfarrer. Er schreibt keine Bücher, im Jahre 1936 wurde er ins Domkapitel berufen und 1947 zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. Auch auf wissenschaftlichem Gebiet war er sehr regig tätig. So verfaßte man ihm vor allem eine wertvolle Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen.

Bischof von Würzburg. Dr. Matthias Ehrenfried, ist am 28. Mai im Alter von 71 Jahren gestorben. Bischof Ehrenfried, der am 1. August 1871 in Abberg, Mainfranken, geboren wurde, empfing im Jahre 1898 die Priesterweihe. Von 1898 bis 1929 wirkte er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Eichstätt als Professor der Theologie. Gleichzeitig war er Chefredakteur der „Christlichen Schme“ und von 1928 bis 1934 Leiter des „Kirchenblattes“. Am 1. Oktober 1934 ernannte ihn Papst Pius XI. zum Bischof von Würzburg. Die Beerdigung des verstorbenen Oberhirten fand gestern in Würzburg statt.

Blutige Kirchenverfolgungen in Albanien. (CND) Im Zuge der Vernichtungsmassnahmen gegen die katholische Kirche in Albanien wurden von den vier Diözesanbischöfen des Landes bisher zwei hingerichtet. Der Erzbischof von Durazzo wurde zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, und der Generalvikar von Skutari befindet sich ebenfalls im Gefängnis. Der Leiter der Apostolischen Delegation wurde zusammen mit 24 anderen Persönlichkeiten des katholischen Lebens hingerichtet. Auch mindestens zwölf Säkulargeistliche Albanien sind erschossen worden. Die jungen Geistlichen werden zwangsweise zum Militärdienst eingezogen. Die noch amtierenden Priester werden in ihrer Seelsorgearbeit stark überfordert. Die Öffnung der Kirchen und die Gottesdienste werden kontrolliert. Das Ordenswesen ist fast vollständig ausgetrottet. Die katholischen Schulen sind geschlossen. Von den katholischen Schülern sind sehr viele geflohen.

Amsterdam und der Weltfriede. (sp) Auf Veranlassung des Präsidenten Truman stattete sein persönlicher Vertreter beim Vatikan, Myron Taylor, dem Oekumenischen Rat der Kirchen in Genf einen Besuch ab, um zu besprechen, wie die kommende Weltkirchenkonferenz von Amsterdam am wirksamsten in den Dienst des Friedens gestellt werden könnte. Die Vertreter des Oekumenischen Rates erklärten, daß die Probleme der gegenwärtigen Weltsituation im Rahmen des Generalthemas der Konferenz „Die Ordnung der Welt und Gottes Heilplan“ am besten erörtert werden könnten. Der Oekumenische Rat habe sich in der Vorbereitungszeit für Amsterdam ermahnt mit der besonderen Frage des Weltfriedens befaßt. Die in Amsterdam vertretenen Kirchen seien jedoch überzeugt, daß es nicht ihre Aufgabe sei, sich mit irgendeiner weltlichen Macht oder irgendwelchen politischen Bestrebungen zu identifizieren. Sie glaubten vielmehr, dem Frieden am besten zu dienen, wenn sie sich ausschließlich im Namen des Herrn aller Völker an die Welt wenden. Darum sei auch keine Regierung eingeladen, zur Amsterdamer Konferenz Vertreter zu entsenden.

Anlässlich des 16. Jahrestages des Eucharistischen Kongresses in Budapest, richtete Papst Pius XII. am letzten Sonntag eine Radiosprache an die Katholiken Ungarns. Der Papst appellierte an die Glaubenskraft des ungarischen Volkes, das nach den Leiden der Kriegszeit jetzt neuen Prüfungen unterworfen sei. In ihrer Glaubensfreude und in ihrem Gehorsam gegen die Bischöfe liege die Bürgschaft für den Sieg der Kirche. Der wissenschaftliche Beirat des Kalk. Bibelwerkes hielt in den letzten Tagen unter dem Vorsitz von Direktor Bärtele in Ulm eine Arbeitstagung ab. Eine Reihe von Professoren hielten dabei Referate, die wichtige Fragen behandelten. Eine lebhaft ausgeprägte befruchtete den Verlauf der Arbeitstagung. Ein deutscher Stand auf der internationalen Ausstellung für Kirchenbau und kirchliche Kunst, die morgen in Podas eröffnet wird, soll an Hand von fotografischen und statistischen Material die umfangreichen Zerstörungen zeigen, die der Krieg an deutschen Kirchenbauten verursacht. Der „Bund der Kath. Jugend“ legt Wert darauf, die Öffentlichkeit wissen zu lassen, daß an Stelle des Namens „Kath. Schwabenjugend“ als Zeichen eines gesamtdeutschen Bundes der Name „Bund der Kath. Jugend“ getreten sei. Die beim Einmarsch der Russen verschleppten Frauen in die Kriegsgefangenenfürsorge einzuschließen, hat die Kanzlei der Evangelischen Kirche des Landeskirchens abgelehnt. Zum Dr. theol. h. c. wurde Dr. Conrad Hoffmann, New York, von der Evang.-Theol. Fakultät in Münster ernannt. Dr. Hoffmann hat sich große Verdienste in der Bildung eines christlichen Urteils in der Judengerechtigkeit erworben. - Pfarrer Gerhard Stratenwerth, Bethel, wurde zum Vizepräsidenten des kirchlichen Außenamtes der Evang. Landeskirche in Deutschland berufen. Damit ist er Stellvertreter von Kirchenpräsident Dr. Niemöller. - Pfarrer Pfeiffer, der bisherige Leiter des württembergischen Mädchenwerkes wurde zum Nachfolger von Landesjugendpfarrer Dr. Manfred Müller gewählt.

Calwer Stadtnachrichten

Allersjubiläum, Frau, Charlotte Reinschler, eine Alt-Calwerin...

Volksbühnen Calw. Im neuen Programm „Auf der Höhe der Herzen“...

Filmbesuch im Abonnement. Man weiß, das Schlangensinken...

Nagolder Stadtchronik

Das Kirchenkonzert, das die Oberschule veranstaltete, brachte viele Auswärtige nach Nagold...

Wir versuchten heute folgende Altersjubilare: Pfarrers-Witwe Mathilde Baßer, geb. 1. 6. 1873...

Nagolder Gerichtsbilderbogen

Vor dem Amtsgericht Nagold standen zwei Angeklagte aus einem Dorf des Bezirks Nagold...

Friedrich Strähle, Nagold, 80 Jahre alt

Bei guter Gesundheit begibt er am 7. 6. 1948 Buchbindermeister Friedrich Strähle...

Blick in die Gemeinden

Brief aus Iselhausen

Aus französischer Kriegsgefangenschaft kehrten zurück Karl Baldenhofer, Webtechniker, und Paul Krieg, Schüler...

Brief aus Ebbhausen

In der Behabung der Hochwasserschäden wird getan, was im Bereich der Möglichkeit der Gemeinde liegt...

Anwesen. Der erste Weltkrieg und die ihm folgenden Jahre waren dem deutschen Export in der Goldwarenbranche nicht günstig...

Hirsau. Am Verfassungstag hielt der Gemeinderat eine öffentliche Sitzung ab, bei der Oberlehrer Bader über die Bedeutung des 18. Mai 1848...

„Sportverein Hirsau steht!“

„... und manches Uebel flüchtet vor der Heiterkeit“ — dieses Goethewort möchte man als Stimmungsbarometer über die letzte Woche abgehaltene Gründungsversammlung...

Bürgermeister Bock hatte alles auf sorgfältigste vorbereitet, und so flossen die geselligen Stunden nur zu schnell dahin...

Beinberg. Einer der ältesten Bewohner des Unteren Waldes, Johann Ailingger, der Vater von Bürgermeister Aldinger...

Bad Tettnach. Unter überaus zahlreicher Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft und aus der Umgebung fand am letzten Samstag die Beerdigung des im Alter von bald 75 Jahren verstorbenen Hoteliers Adolf Andler...

wählte neue Vorsitzende. — Herr Westermann — ein erprobter Praktiker des Sports, sein Amt Herr Haas nahm das Amt des 2. Vorsitzenden an...

Gasthaus in Oberkollbach abgebrannt

Die Landespolizei berichtet: Am Donnerstag früh gegen 2 Uhr brach in der Gaststätte und Bäckerei zum „Lamm“ in Oberkollbach ein Brand aus...

Aus dem Omnibus gefallen

Am Dienstag vormittag fiel eine Frau aus Wildbad in Calmbach aus dem fahrenden Omnibus der Strecke Enzklösterle—Calw...

Stellenangebote

Hilfsarbeiter für montierten und halbmont. Schmuck in Gold und Silber...

Christian Mail Schreinermeister am 27. 5. im Alter von 75 Jahren in die ewige Heimat betrogen...

Polsterer, jung, tüchtig, zum sofort. Eintritt ges. Emanuel Kugler, Polstermeister, Martinsweg...

Ordnung, kräft. Junge kann sofort als Lehrling eintreten. Bäckerei E. Schaub, Waldstr. 4, Kr. Calw...

Hausgehilfin suche ich für meine Tochter nach Meiningen (Strickwarenfabrik). Gute Verpflegung, Behandlung, hoher Lohn...

Ingeloch, 2. Juni 1948. Statt einem Wiedersehen erblieben wir nun die Gewißheit, daß unser lieber, treusorgender Bruder...

Karl Reuthecher im Alter von 24 Jahren im Oktober 1944 in einem Lazarett in Russland gestorben...

Ich habe mich als prakt. Arzt in Hirsau, Umlandstr. 52, niedergelassen. Sprechstunden täglich 8—9 Uhr...

Stellungsanzeige. Maschinenschreiber mit Fachrechn. KI II und Generatorprüfung sucht Stelle als Kassenführer...

Heiratsanzeigen

Schon viele glückliche Ehen sind im Schwärwaldzirkel geschlossen worden...

Reichsbahnangestellter sucht einfaches Mädel, 18—28 Jahre alt, das gut wirtschaften kann...

Ebevermittlung Glöckl, Stuttgart-S. Olgastraße 44, am Olgaeng. Das Institut der diskreten und gewissenhaften Vermittlung für alle Kreise...

Verschiedenes

Wohnungstausch (eventuell mit Ringtausch). Bitte schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, groß. Dielen in Alstfeld/Oberhessen...

Zwei Schlachtkühe tauschig gegen tüchtigen Kalbmann. Michael Mayer, Oberkollbach.

Junghennen gegen gute Entschädigung gesucht. Jakob Strinz, Stammheim, Frühstr. 22b.

Junge Hasen abzugeben. Daselbst Glasflasche, 15—20 Lit. gemischt. Ausk. Geschäftsstelle S. T. Calw, Kollerspühl-Hausstr. 3, Stück (I) braun und 2 schwarze Echtm., 8 W. st. Eltern pr. Jäger, Gotthilf Schütz, Stammheim.

Achtung! Hundebesitzer! Suche für m. Schott. Schäferhund Deckrüde, mögl. weiß-schwarz. Blaupapier unter C 4648 an S. T. Calw.

Tiermarkt

Zwei Schlachtkühe tauschig gegen tüchtigen Kalbmann. Michael Mayer, Oberkollbach.

Junghennen gegen gute Entschädigung gesucht. Jakob Strinz, Stammheim, Frühstr. 22b.

Junge Hasen abzugeben. Daselbst Glasflasche, 15—20 Lit. gemischt. Ausk. Geschäftsstelle S. T. Calw, Kollerspühl-Hausstr. 3, Stück (I) braun und 2 schwarze Echtm., 8 W. st. Eltern pr. Jäger, Gotthilf Schütz, Stammheim.

Achtung! Hundebesitzer! Suche für m. Schott. Schäferhund Deckrüde, mögl. weiß-schwarz. Blaupapier unter C 4648 an S. T. Calw.

Geschäftliches

Der Kuchen ist herrlich gegangen, auch Sie sollten Diemer Backpulver verlassen! Es ist zwar noch knapp, aber es ist vorzüglich gleichmäßig. Triebkraft, Hersteller: Diemer & Co., Pforzheim.

Otto Weil, Calw. Marktplatz 3 (Gasth. z. Hirsch). Fachmännische Beratung in allen Geld- und Versicherungsangelegenheiten.

Heilbad H. Ludwig, Dittlingen. Kathaus Telefon 2605 über Pforzheim. Eröffnung am 10. Juni 1948. Medizinische Bäder aller Art. Heilmassagen Spezialbehandlung nach ärztlich empfohlener neuer Heilmethode. Bei Arthritis, Gelenk- und Muskelrheuma, Ischias und Neuralgien, Kropf, Asthma, Bronchitis, Herz- und Kreislaufstörungen, Arterien-Verk., Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, Nieren- und Blasenleiden (Blutnässen). Gute Heilerfolge, 40jähr. Facherfahrungen. Zu allen Kassen zugelassen, fragen Sie Ihren Hausarzt. Bäderzeiten: Montag und Donnerstag für Männer, Dienstag und Freitag für Frauen.

Heilbad H. Ludwig, Grödenhausen-Oberhausen. Bäderzeiten: Mittwoch und Samstag. Vormittags für Frauen, nachmittags für Männer ab 1 Uhr.

Beckh, Gasanrieder, 220 Volt, St. Mk. 9.—, zuzügl. Porto per Nachnahme sofort lieferbar, Kocher, 220 Volt, in Kitzsch lieferbar. H. Joppich, (B4) Esslingen-Plz, Turnhallstraße 17.

Veranstaltungen

SPD, Ortsverein Calw. Öffentliche Versammlung der SPD. Am Samstag, den 5. Juni 1948, abends 20.30 Uhr, spricht Landtagsabgeordneter N. Schmid aus Freudenstadt im Saalbau Weiß in Calw über: „Heute und morgen mit der SPD.“ Jeder-mann ist herzlich eingeladen. Preis Auswahlos!

Volkstheater b. Badischen Hof CALW

Vom Freitag, den 4. bis einschl. Dienstag, den 8. Juni, bringen wir das saisonale Filmwerk aus dem Tiroler Hochgebirge „Anführer der Herzen“ mit Lotte Koch, Rudolf Frank, Elise Aulinzer, Ernst v. Klipstein. Um der irrigen Ansicht, man würde in doch in einem Sitzplatz bekommen, zu begegnen, kann sich Jedermann für ein Dauer-Abonnement einschreiben lassen. Mit Rücksicht auf die Werkstätten ist dies jedoch nur für die Montags-Vorstellungen möglich.

TONFILMTHEATER NAGOLD

Von Freitag bis einschließlich Montag, abends 20.30 Uhr, Sonntags 14.00, 16.30 und 20.30 Uhr: „Ich bitte um Vollmacht“.

Ein Lustspiel voll echtem Humor mit Sabine Peters, Josef Eichheim, Joe Stöckel u. a. Jugendfrei.

Ein Filmabonnement macht es Ihnen bequem!

Bitte ausfüllen und Ausschritt an der Kasse abgeben! Hiermit bestelle ich beim VOLKSTHEATER CALW ein Montags-Abonnement und verpflichte mich auch dazu zu bezahlen, wenn ich den mir reservierten Platz nicht besetze bzw. Vorstehung nicht besuche.

Name: _____ Vorname: _____ Wohnort: _____ Straße _____ Ich wünsche die Sitzplatznummer _____

Karl Lehmann, Elise Lehmann, geb. Weidenbach, Vermählte, Leipzig, 5. Juni 1948, Calw.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: Fritz Klump, Gretel Klump, geb. Hütrager, Stuttgart-Feuerbach, Dornbirnstraße Nr. 22, Trauung am 5. Juni, 14.30 Uhr, in der Waldkirche in Stuttgart.

Calw, 31. Mai 1948. Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater Friedrich Schatz, Zoführer I. R.

Ist am 26. Mai nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen. Wir haben ihn am 29. Mai zur letzten ewigen Ruhe gebettet. Für die tröstlichen Worte des Herrn Dekan, die Kranziederlegung d. Reichsbahndirektion, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihn das letzte Geleit gaben, sagen wir herzlichsten Dank. In stiller Trauer: Die Gattin: Anna Schatz mit Töchtern.

Rohrdorf, 24. Mai 1948. Nach langen Monaten bangster Sorgen und Hoffnungen erhielt ich nun die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater Eugen Reiss im November 1945 in russischer Gefangenschaft den Tod gefunden hat. Die Trauerfeier hat am 23. Mai in Rohrdorf stattgefunden. Es ist uns ein Bedürfnis bezüglich zu danken für die liebevollen Worte des Herrn Pfarrers, für den Gesang des Kirchenchors und die wertvolle Teilnahme der Firma Reichert mit Gefühlschwärze sowie den Abgesangsinnen. Weiterhin danke ich all den Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern für die erwiesene Teilnahme. Die trauernde Gattin: Berta Reiss mit Kindern.

Ebbhausen, 21. Mai 1948. Nach langer, schwerer Krankheit ist unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel Christian Mail Schreinermeister am 27. 5. im Alter von 75 Jahren in die ewige Heimat betrogen...

Polsterer, jung, tüchtig, zum sofort. Eintritt ges. Emanuel Kugler, Polstermeister, Martinsweg...

Ordnung, kräft. Junge kann sofort als Lehrling eintreten. Bäckerei E. Schaub, Waldstr. 4, Kr. Calw...

Hausgehilfin suche ich für meine Tochter nach Meiningen (Strickwarenfabrik). Gute Verpflegung, Behandlung, hoher Lohn...

Ingeloch, 2. Juni 1948. Statt einem Wiedersehen erblieben wir nun die Gewißheit, daß unser lieber, treusorgender Bruder...

Karl Reuthecher im Alter von 24 Jahren im Oktober 1944 in einem Lazarett in Russland gestorben...

Ich habe mich als prakt. Arzt in Hirsau, Umlandstr. 52, niedergelassen. Sprechstunden täglich 8—9 Uhr...

Aerztotafel

Ich habe mich als prakt. Arzt in Hirsau, Umlandstr. 52, niedergelassen. Sprechstunden täglich 8—9 Uhr...

Stellungsanzeige

Maschinenschreiber mit Fachrechn. KI II und Generatorprüfung sucht Stelle als Kassenführer...

Heiratsanzeigen

Schon viele glückliche Ehen sind im Schwärwaldzirkel geschlossen worden...

Reichsbahnangestellter sucht einfaches Mädel, 18—28 Jahre alt, das gut wirtschaften kann...

Ebevermittlung Glöckl, Stuttgart-S. Olgastraße 44, am Olgaeng. Das Institut der diskreten und gewissenhaften Vermittlung für alle Kreise...

Verschiedenes

Wohnungstausch (eventuell mit Ringtausch). Bitte schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, groß. Dielen in Alstfeld/Oberhessen...

Zwei Schlachtkühe tauschig gegen tüchtigen Kalbmann. Michael Mayer, Oberkollbach.

Junghennen gegen gute Entschädigung gesucht. Jakob Strinz, Stammheim, Frühstr. 22b.

Junge Hasen abzugeben. Daselbst Glasflasche, 15—20 Lit. gemischt. Ausk. Geschäftsstelle S. T. Calw, Kollerspühl-Hausstr. 3, Stück (I) braun und 2 schwarze Echtm., 8 W. st. Eltern pr. Jäger, Gotthilf Schütz, Stammheim.

Achtung! Hundebesitzer! Suche für m. Schott. Schäferhund Deckrüde, mögl. weiß-schwarz. Blaupapier unter C 4648 an S. T. Calw.

Tausch / Geboten

Schlafzimmer in Röder, neu, bestehend aus: 1 Schrank, 2 Mat., 2 Betten, 1x2 Meter, 1 Friseurkommode, 2 Nachtschische, ges. 1 Heranzimmer, neu oder neuw., bestehend aus: Herrenstimmeschränk, Schreibtisch, Tisch mit 2 Polsteresseln oder 4 Polsterstühlen. Angebote unter C 4611 an Schwitz, Tandblatt Calw.

Damenwäsche, Gr. 37, eleg. schwarz, ges. 2 P. seid. D-Strümpfe, ca. Gr. 9 und helle Bluse, Gr. 42. Angeb. u. C 4634 an S. T. Calw.

Prinzessin Elisabeth besuchte Paris / Von unserem Pariser Korrespondenten

Dr. E.G.P. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Für den Besuch der künftigen Erbin der Krone Großbritanniens in der französischen Hauptstadt zu Pfingsten traf dies jedenfalls zu.

Lange bevor der rote Teppich zum Empfang der Prinzessin Elisabeth und des künftigen Prinzgemahls, des Herzogs von Edinburgh und früheren Prinzen Philipp von Griechenland aufgerollt wurde, brachten die Pariser Zeitungen spaltenlange Berichte über die Vorbereitungen, die zum würdigen Empfang der hohen Gäste getroffen wurden. Die erste Dame Frankreichs, Frau Vincent Auriant, wählte eigenhändig unter den Tischdecken und Porzellanen des Präsidentenpalais (wobei die Wahl auf ein Service fiel, das sich Göring während des Krieges in der Porzellanmanufaktur von Sèvres bestellt hatte, ohne zu ahnen, daß es das erstmal zur Festigung der „entente cordiale“ zwischen Frankreich und England benutzt werden würde). Der in diesen Tagen viel abgebildete und populär gewordene oberste Küchenchef des Elysee, Monsieur Thillier, zerbrach sich nichtlang den Kopf, durch welche Gerichte er die weltberühmte Küche Frankreichs am wirkungsvollsten vorführen könnte. Eine Kompanie von Gärtnern reinigte die Blumenterrasse in Versailles, Trianon und Fontainebleau von den letzten Unkräutchen, die Lakaien holten ihre besten weißen Strümpfe, Perücken und schwarzseidenen Kniehosens aus den Schränken. Die republikanischen Damen, denen die hohe Ehre zuteil ward, bei einer der vielen Veranstaltungen anwesend zu sein, übten vor dem Spiegel den Hofknix. Ein geheimnisvoller Mister K, Oberinspektor von Scotland Yard, traf zusammen mit den Spitzen der französischen Polizei alle nur erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen. Sogar ein in Paris befindlicher Vertreter der jüdischen Kampforganisation Stern gab laut Meldung einer Presseagentur die Erklärung ab, daß seine Organisation keine Angriffe auf Symbole und Einzelpersonen unternähme und die Neutralität zu respektieren wisse.

ter Wunsch sei, hatte Elisabeth denn auch schon am zweiten Tag ihres Aufenthaltes, an dem sie feststellte, daß man in Paris wesentlich besser läßt als in London, gelüftet.

Könnte die Prinzessin Elisabeth auch nicht wie alle anderen jungen Ausländerinnen diese alltäglichen Freuden von Paris genießen, so bot man ihr dafür ein um so glanzvolleres offizielles Programm. Nach der Ankunft in Paris, dem Besuch beim Präsidenten im Elysee, der Ueberreichung der Schärpe der Ehrenlegion, der Kranzniederlegung am Grabmal des unbekannt Soldaten unter dem nach seiner Reinigung im hellen Weiß-Grau strahlenden Triumphbogen, folgte eine Festlichkeit der anderen. Glanzvolle Empfänge im Elysee, der britischen Botschaft am Faubourg St. Honoré nahe der Place de la Concorde, Besuch in Versailles, in dessen Park zu Ehren der Prinzessin die Wasserspiele rauschten. Mittagessen im Schloß Trianon, wo einst Madame de Maintenon residierte. Man spielte dem architektonischen Rahmen entsprechend Musik des 18. Jahrhunderts, Mozart und Händel, und die junge Prinzessin konnte bei dieser Gelegenheit in Edouard Herriot einen der Männer Frankreichs persönlich kennenlernen, die sich auf politischem, literarischem und musikalischem Gebiet ihren großen Namen gemacht haben.

Da die Festfolge die gleiche war wie beim Staatsbesuch ihrer Eltern, des Königs und der

Königin von England, fehlte auch nicht die Fahrt auf der Seine. In einer neuen Jacht des Pariser Stadtrats, die bei dieser Gelegenheit ihre Jungfernfahrt machte und dem Gast zu Ehren „Prinzessin Elisabeth“ getauft wurde, ging es von Trocadero die Seine aufwärts, an Notre Dame vorbei, bis zur Insel St. Louis, wo der Bruder des Generals de Gaulle, Pierre de Gaulle, als Präsident des Pariser Gemeinderats in einem alten Barockpalast, dem Hotel Lauzon, den Tee servieren ließ. Ein Frühstück im Wald von Fontainebleau, Empfänge in der britischen Botschaft, Pfingstgottesdienst in der anglikanischen Kirche, eine Galavorstellung in der Oper — als das junge Paar am Dienstagmorgen nach Pfingsten das Flugzeug nach London bestieg, wußte es, was es in den vier Tagen geleistet hatte.

Von jeher war es die Aufgabe des britischen Thronfolgers, auf Auslandsreisen die Beziehungen des Mutterlandes zu den Dominions und zum übrigen Ausland zu festigen. Der heutige Herzog von Windsor und frühere König Eduard VIII. verstand das meisterhaft. Die mit dem Waffenstillstand Pétains im Sommer 1940 so jäh abgebrochene „entente cordiale“ ist nach dem Krieg durch den Vertrag von Dünkirchen wieder neu begründet worden. Auch nach dem Krieg hat die französisch-englische Freundschaft einige Proben zu bestehen gehabt: Die Vorgänge in Syrien und im Libanon, im Frühjahr 1945, Divergenzen bei moe-

lären Fragen im Kampf um die Stabilität des Pfunds und des Franc, Verschiedenartigkeit der Standpunkte in der Behandlung der deutschen Frage und der Organisation der 16 Marshallplanländer. Trotzdem wissen die Regierungen in London und Paris, daß sie in sehr vielen und auf lange Zeit aufeinander angewiesen sind und sich in mancher Beziehung in einer ähnlichen Lage befinden. England und Frankreich sind als Sieger, aber wirtschaftlich geschwächt aus diesem Krieg hervorgegangen, beide können an Macht und Material nicht mit den beiden Weltgroßmächten konkurrieren, beide haben ihre Position in Westeuropa, beide wollen sich vor der Sowjetunion, dem Kommunismus und einer neuen deutschen Gefahr schützen. Beide verteidigen ein an vielen Stellen gefährdetes Kolonialreich. Mögen sich zwischen ihnen darum auch noch manche Zwistigkeiten ergeben, so können es angesichts der bestehenden Konstellation, die eine gegenseitige Rücksicht erfordert, letzten Endes doch nur „Familienstreitigkeiten“ sein.

Der Anlaß für den Pfingstaufzug des Thronfolgerpaars war die Eröffnung einer Ausstellung „300 Jahre englisches Leben in Paris“ durch die Prinzessin Elisabeth. Bei ihrer Eröffnungsrede, deren Wortlaut sie selbst verfaßt hatte, hat die junge Prinzessin darauf hingewiesen, daß Frankreich und England sich jahrhundertlang bekämpft haben. Die Umwandlung dieser Feindschaft in eine Freundschaft müsse nun auch anderen Völkern als Beispiel dienen und die Grundlage einer neuen und engen europäischen Völkergemeinschaft werden.

Als die Eltern der Prinzessin Elisabeth an 1938 und als ihre Großeltern an 1914 in Paris einen feierlichen Besuch abstatteten, stand jedesmal ein Weltkrieg vor der Tür. Wenn die Pariser sich heute daran erinnern und bedenken, daß auch heute wieder vom Krieg gesprochen wird, dann meinen sie allerdings, daß damals die Kriegsblicke mehr aus hellem Himmel kamen. Diesmal aber wird so viel vom Krieg gesprochen, alles Für und Wider so gründlich erwogen, daß alle Wahrscheinlichkeiten dafür sprechen, daß der diesmalige feierliche Besuch eines englischen Thronfolgerpaars nur der Auftakt zu einer guten Freundschaft ist, für die sich Frankreich bestens gerüstet hat.

Schatten über der Miniaturmonarchie Liechtenstein

Von unserem L.H. Sonderberichterstatter

Eingeschlossen von den Republiken Österreich und der Schweiz lebt die letzte deutschsprechende Monarchie, das Fürstentum Liechtenstein, in einem Winkel zwischen dem Hochrhein und dem Hochgebirge, einen guten Tag. Die große Politik hat seit dem Jahre 1933, als sich mit der Auflösung des Deutschen Bundes auch die liechtensteinische Wehrmacht (ein Offizier, 1 Unteroffizier und 4 Schützen) verflüchtigte, keinen Anstoß mehr an der Existenz dieses Staates mit seinen 10.000 Einwohnern genommen. Man respektierte in den beiden letzten Weltkriegen großzügig seine Neutralität. Die Erhöhung der liechtensteinischen Polizeitruppe im Jahre 1940 von 7 auf 50 Mann war weniger eine Aufrüstung als eine Geste gegenüber jenen ungeliebten Gästen, die bei Nacht und Nebel durch den Stacheldrahtzaun entlang der mit Deutschland damals noch geheimes Grenze hinter Feldkirch zu schlüpfen versuchten.

Obwohl Liechtenstein nach dem ersten Weltkrieg den Zollvertrag mit Österreich gelöst hat und 1924 unter Wahrung seiner Selbstständigkeit die Währungs- und Zollunion mit der Schweiz eingegangen ist, orientierte es sich während der größten Machtenfallung des Dritten Reiches stark nach Deutschland. In den Rüstungsbetrieben, die aus den deutschen Industriezentren nach Vorarlberg verlagert worden waren, arbeiteten viele liechtensteinische Grenzjäger.

Heute freilich sind die Liechtensteiner froh, daß sie durch die kluge Politik des Fürsten Johann II. und das seit 1938 regierende Fürstenpaar Franz Joseph II. von dem allgemeinen europäischen Schlamassel verschont blieben.

So aber zählen die Liechtensteiner zu den lachenden Dritten. Die Konjunktur der Schweiz ist auch für Liechtenstein eine Epoche der Prosperität. Die schönsten Einfamilienhäuser wachsen aus dem Boden, und ein amerikanischer Wagen kann sich nicht nur der Fürst leisten. Von der Vorstellung, das ganze Land sei während des Krieges vollkommen industrialisiert worden, muß man sich allerdings frei machen. Die Zahl der Fabriken, die dort schon seit der österreichischen Zeit existieren und die im letzten Vierteljahrhundert dazugekommen sind, lassen sich an den Fingern beider Hände aufzählen. Zu den zwei alten Großbetrieben der Textilindustrie gesellen sich in den letzten Jahren eine Sappencräftfabrik, eine Tonwarenfabrik, eine Fabrik für künstliche Zähne und Zahnersatz und

schließlich als letzte Errungenschaft je eine Fabrik für Präzisionsinstrumente, für optische Geräte und Schrauben. Mit etwas wichtiger Geheimniskrämerie erzählt man dem deutschen Reisenden, daß sich die Schraubenfabrik auch mit Raketenerperimenten befaßt.

Alle diese Fabriken absorbieren in ihren besten Zeiten nicht mehr als 1000 Arbeitskräfte, das sind also gerade 10% der Bevölkerung. Der Regierungschef von Liechtenstein, Herr Frick, hält diesen Prozentsatz von Industriearbeitern gerade noch für annehmbar.

Seit Jahrzehnten genießt Liechtenstein bei den unzufriedenen Steuerzahlern Europas einen vortrefflichen Ruf als das Land mit den niedrigsten Steuern.

Besondere Rücksicht nahm die Steuergesetzgebung auf die sogenannten Holding-Gesellschaften, die ihre Fabrikations- oder Handelsbetriebe im Ausland, ihren offiziellen Geschäftssitz aber in dem steuerlich günstigeren Liechtenstein haben.

Die große Zeit der Holding-Gesellschaften ist allerdings vorüber. Neugründungen erfolgen kaum noch, dafür Aufhebungen und Abwanderungen. Ab und zu verschwindet in der Hauptstraße von Vaduz ein Firmenschild großartigen und fremdländischen Namens. Das bedeutet für die Staatskasse einen Rückgang der Einnahmen. Die Ausgabe von Briefmarken hat einen gewissen Ausgleich, denn die liechtensteinischen Marken sind beliebte Objekte bei den Sammlern in aller Welt. Aber es dürfte wohl kaum möglich sein, die Einnahmen von 1,3 Millionen Franken aus Briefmarkendruck (die gesamten Staatseinnahmen betragen 3 Millionen) noch zu steigern.

Man wird sich also in Bälde zu einer Änderung der Steuergesetzgebung entschließen müssen. Vermutlich werden dann die wohlhabenden Kreise mit mehr als 2% besteuert, die kinderreichen Familien und die kleinen Leute dagegen entsprechend niedriger. Auf diese Weise werden nach Meinung des Regierungschefs (der mit zwei Regierungsriten die Regierung des Landes bildet) nicht nur die rückläufigen Einnahmen aus der Gesellschaftsteuer ausgeglichen, sondern es wird auch dem sozialen Gesichtspunkt bei der Besteuerung Rechnung getragen.

Dessenungeachtet mögen die Liechtensteiner, wie man sagt, die glücklichsten Menschen im geplagten Europa sein. Ihr Monarch, Fürst

Franz Joseph II., dürfte sich freilich bedanken, derartig klassifiziert zu werden. Besitz macht Sorgen. Fürst Franz Joseph II. trägt schwer an den Sorgen um seine Ländereien, in Österreich, Ungarn und in der Tschechoslowakei.

Der 42jährige, dessen Unterlippe die habsburgische Abstammung verrät, ist nicht unzugänglich, aber er lebt keine langen Gespräche. Man muß ihm jedes Wort entlocken, und es ist nicht angenehm, mit einem Menschen über die neuesten Briefmarken oder über die wirtschaftliche Lage zu sprechen, dem fast täglich neue Verlustmeldungen zugehen. Vor dem ersten Weltkrieg umfaßte der Grundbesitz der Fürsten von Liechtenstein 100.000 ha, vor dem zweiten Weltkrieg waren es noch 63.000, und nach den Ereignissen in Ungarn und in der Tschechoslowakei werden es vielleicht noch 25.000 sein, wovon 15.000 auf das Staatsgebiet von Liechtenstein entfallen.

In besseren Zeiten residierten die Fürsten von Liechtenstein in einem Palais in Wien, nur gelegentlich waren sie in Vaduz zu treffen. Heute haben die zahlreichen Mitglieder der weitverzweigten fürstlichen Familie in dem auf steiler Anhöhe über der 1700 Seelen zählenden Hauptstadt Vaduz thronenden Schloß, einer ehemaligen Kaserne, Zuflucht gesucht. Das alte Gemäuer hat nicht einmal für alle Prinzen und Prinzessinnen Platz. Einige wohnen in kleinen Stadthäusern unter den andern Bürgern, und die einstige aristokratische Noblesse spricht nur noch aus Müßeln und Bildern. Sonst gibt man sich ländlich-bürgerlich, man arbeitet, so nützlich wie möglich, ein Lebensstil, der zu dem bäuerlichen Liechtenstein sicherlich am besten paßt. Das Land ist so bauerlich, daß die Hauptstadt nicht einmal einen Bahnhof hat und der Arbergexpress Paris-Wien ohne Halt das Fürstentum durchrast.

Als es noch Wölfe im Schwarzwald gab

Von alters her zogen Hirsch und Keiler ihre Fährten im Schwarzwald. Zur Frankenszeit gab es noch den mächtigen Ur-Dau. Darin geseilt sich Bär, Wolf, Luchs, Wildkater und Niederwild. Vor 100 Jahren, also um 1848, wurden die schlimmsten Feinde des Feldbaues, die Wildsauen, ausgerottet. Nach ihrem Verschwinden kamen einzelne Wildschweine erst wieder 1870/71 von den Vogesen her und 1881 wohl aus dem Odenwald und Spessart in den Schwarzwald. 1885 wurde alles wieder abgeschossen, und von da ab zeigten sich nur wenige Sauen in unserer Gegend. Erst in den Jahren vor dem Kriege und während des Krieges hat sich ihr Bestand vermehrt, in der Nachkriegszeit sogar so stark, daß sie mitunter gewaltige Schäden anrichten.

Die letzten Berichte vom Bären aus dem Schwarzwald stammen aus dem 16. Jahrhundert. 1585 wurde im Nagolder Forst von Herzog Ludwig ein Bär gefangen. 10 Jahre später wurde der letzte Bär in den Nagolder Wäldern erlegt. Man schickte davon dem Tübinger Senat Fleisch, das hoffentlich keine Trüchsen enthielt und ihm gut bekommen ist. Vom Bären hat wahrscheinlich auch Bernack seinen Namen. Luchse gab es im vorigen Jahrhundert mehrfach in Schwaben.

Zahlreicher waren früher die Wölfe. An ihr blühendes Vorkommen erinnern noch viele Orts- und Flurnamen. In Nagold, aber auch anderwärts, gibt es heute noch einen Wolfsberg, Wolfspfel, Wolfsbühl u. a. m. finden sich vielfach im Vorderschwarzwald. Besonders groß war die Wolfspopulation im 30jährigen Krieg. Hören wir, was ein Chronist um 1640 schrieb: „Im Anfang dieses Jahres, wo wir etwas Ruh vor dem Kriegstoben hatten, ist fast unsere größte Arbeit in diesem Winter Wölfe jagen. Denn es sind ja viel Wölfe in unser Land kommen, in diesem langen Kriegswesen. Denn Gott schickte uns zur Straß böse Tiere

in das Land, die unser Schaf und Rind sollen fressen. Vor dem Krieg war es ein Wunder, wenn man einen Wolf gesehen. Aber jetzt und in diesen Kriegsjahren war es uns mit seltsam, wenn wir viel beieinander sahen (Rudel). Denn es lagt allerwärts voll, jung und alt, sie laufen unter das Vieh, wennschon zwei oder drei Mann bei dem Vieh sind. Sie nehmen von der Herd Gaiseln und Schaf und wolle ihnen nit wieder abnehmen lassen, man kommt denn mit großer Gewalt auf sie. Ja, sie kommen gar in unsere Dörfer und für die Häuser und raffen Katzen und Hund hinweg, daß man die ganze Zeit kein Hund mehr halten kann in unseren Dörfern!“

In einem amtlichen Bericht aus der Nagolder Gegend gegen Ende des 30jährigen Krieges heißt es: „Infolge des Krieges sind die menschlichen Behausungen Wohnungen aller Püchse und Wölfe geworden.“ Der Kampf gegen die Wölfe wurde aber nach Beendigung des Krieges energisch aufgenommen. Besondere Jäger wurden im Schwarzwald zur Ausrottung der Wölfe aufgestellt. Auch wurde jahrzehntelang in Nagold, wie auch anderwärts, Wolfsjagd abgehalten. Jeder Bürger hatte jährlich 15 Kreuzer dafür zu zahlen. Als es schließlich keine Wölfe mehr gab, wurde die Wolfsteuer trotzdem weiter erhoben. Mehrfach wird berichtet, daß in Calw das Jagen der Wölfe zu den beliebtesten Winterfreuden gehörte.

Zahlreich sind im Vorderschwarzwald heute noch Flurbezeichnungen, die an ehemalige Wolfsgruben erinnern. Eine solche Grube befindet sich z. B. über dem Bernbachthal bei Herrenalb. Sie wurde erst 1830 zugeschüttet. Diese Gruben waren mindestens 3 m tief und trichterförmig (nach unten weiter) ausgegraben. Die Öffnung wurde mit Reisig und Laub verblendet und auf die Mitte ein Köder gelegt. Wenn dann der hungrige Wolf das Fleisch fressen wollte, brach er ein, fiel in die Grube

und war gefangen. Mit einem Gewehr schuß machte man ihm den Garaus.

Auch ist uns überliefert, wie die Wolfsjagden vor sich gingen. Die Jäger spürten erst aus, wo sich die Wölfe über Tag aufhielten. Meist verbargen sich die Tiere in Dichtungen. Letztere wurden geräuschlos „eingelappt“, d. h. das betreffende Waldstück wurde von Baum zu Baum mit langen Seilen, an welchen in Abständen von 1 bis 2 Meter farbige Fähnchen befestigt waren, in etwa 1 1/2 Meter Höhe umspannt. In dieser Umspannung befanden sich an günstigen Stellen Löcher, wo auf gedeckte Schützen aufgestellt waren. Auf ein bestimmtes Signal gingen die Treiber mit kräftigen Hunden, die zum Schutz mit starken Stachelhalsbändern versehen waren, durch den Trieb und machten die Wölfe rege. Diese versuchten zu fliehen, kamen an die Lappen, vor denen sie scheuten, flüchteten längs derselben, bis sie an eine der vorgenannten, mit Schützen besetzten Löcher kamen, wollten hier durchbrechen und wurden dann von den Schützen erlegt — — — oder wurden auch nicht erlegt, was ja auch heute noch vorkommen soll, trotz Fernrohrbüchse, Halb- oder Dreiviertel-Manlesgeschöß.

Solche Jagden dauerten oft mehrere Tage. Jedenfalls herrschte nach den Jagden einige Zeit Ruhe. Durch Besiedlung unbewohnter Gegenden und durch weitere rücksichtslose Verfolgung des Raubwilds wurde der Wolf im Schwarzwald ausgerottet.

Leizmals trat ein Wolf am 10. Januar 1840 bei Egenhausen (Bezirk Nagold) auf. Kurz vorher hatte man einen Wolf bei Wiesensteig erlegt, der 81 Pfund wog, von der Schnauze bis zur Blume der Rute 5 Fuß 7 Zoll maß und eine Körperhöhe bei den vorderen Läufen von 2 Fuß 6 Zoll, bei den Hinterläufen von 2 Fuß 5 Zoll hatte. Die Standarte (Schwanz) maß 1 Fuß 2 1/2 Zoll. Dieser Wolf muß also ein ganz stattlicher Bursche gewesen sein, der sicher eine Länge von rund 1 1/2 Meter hatte.

Wölfe sind in Europa auch heute noch nicht

ausgestorben. Man hat erst im letzten Winter lesen können, daß die Karpatenbauern von diesen Raubtieren schwer heimgesucht wurden. Heimtückisch und blutig, brechen sie nachts in die Dörfer ein und richten in den Schlafstätten Tod und Verderben an. In Rudeln folgen sie den Spuren des Menschen und wehe, wenn er sich ohne genügende Bewaffnung in die verschneiten Wälder wagt.

Fritz Schlang

Die Möwenfeder

Von Richard Gerlach

Mit weitaustritteneren Fittichen segelte die Sturmmöwe über der Brandung. Sie war ganz allein, sie hatte die Möwenwolke einer Insel im Silberglanz hinter sich gelassen. Jetzt glitt sie herab, streckte die Flügel dem Bunde entgegen und zog die Flügel über den Rücken ein. Sie tat ein paar silbige Schritte, wendete mit dem Schnabel eine Mausel um und war enttäuscht, als sie nichts darunter fand. So begann sie, ihr Gefieder zu glätten und zu zupfen. Nach einer Weile schwang sie sich in die Luft und flog über der Dünung fort. Wo sie sich gepuzt hatte, blieb eine weiße Feder mit einem meergrauen Saum zurück. Ich hob die Feder auf. Sie war vom Seewind gebogen und hatte einen zierlichen Schaft. Sie schmiegte sich weich in die Hand und war doch stark genug gewesen, die Möwe in den Himmel und über die Fluten zu tragen.

Leicht wie ein Gedanke, von der Natur hervorgebracht, war dies die Feder, die ich schon lange gesucht hatte. Einige Bogen Papier, ein paar Tintenkügel und eine Kiste als Tischbesitz lag noch. So schreibe ich mit der Möwenfeder auf, was mir begegnet, Erinnerungen, die ich vom Strand des Lebens habe, gewichtige Gegenstände, die ich für einen Augenblick gegen das Licht halte, um zu prüfen, was an ihnen ist. Die Möwenfeder trücht die Wörter nur langsam und behutsam hin, und ich male diesen und jenen Buchstaben mit besonderer Sorgfalt.

Wir wollen unseren eigenen Weg durch das Dickicht der Zeit einschlagen und zusehen, ob wir nicht in der Gestalt eines Vogels die Umveränderbarkeit begreifen, oder den Duft und Klang, der nicht verloren geht, im Rauschen der Brandung vernehmbar.

